

GEORG JOOS †

Selbst für die ihm Nahestehenden ganz unerwartet und wohl für alle Physiker erschütternd war es, daß Joos am 20. Mai 1959 kurz vor seinem 65. Geburtstag einem Schlaganfall erlag. Eine große Lücke wurde dadurch in die physikalische Welt gerissen. Wollte doch Joos noch bis zu seinem 68. Jahr die Tätigkeit als Ordinarius der Technischen Hochschule München fortführen und dann an meiner Stelle die ehrenamtliche Leitung der Kommission für Tieftemperaturforschung der Bayer. Akademie der Wissenschaften übernehmen, deren stellvertretender Vorsitzender er schon lange war. Zusammen mit jüngeren Mitarbeitern führte er in der Hochschule und im Herschinger Tieftemperaturinstitut der Kommission in den letzten Jahren umfangreiche Arbeiten über magnetische Suszeptibilität von Metallen der seltenen Erden und von metallorganischen Komplexverbindungen bis zu tiefsten Temperaturen durch. Weitere wichtige Arbeiten bezogen sich auf die Excitonenspektren fester Körper. An der Hochschule hatte er bei Beginn des Sommersemesters Hunderte von Prüfungen hinter sich, die ihn so in Anspruch genommen hatten, daß er in den Ferien nur einen kurzen Urlaub von einer Woche nehmen konnte, den er sogar noch unterbrach, um eine Gedenkrede bei Zennocks Beisetzung zu halten. Die Vorlesungen, die Praktika, deren Besucherzahl von Jahr zu Jahr anstieg, die Betreuung von zahlreichen Diplomkandidaten und Doktoranden brachten eine Arbeit mit sich, die eigentlich schon für einen einzelnen Ordinarius zuviel war. Daneben aber war Joos mit der ihm eigenen großen Intensität für verschiedene andere Unternehmungen tätig, z. B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Physikalische Gesellschaft in Bayern und die Zeitschrift für Angewandte Physik, deren Hauptgeschäftsleitung seit 1951 in seinen Händen lag. Kurz vor seinem Tode hatte er noch zu seiner großen Freude die letzten Korrekturen der 10. Auflage seines Lehrbuches der Theoretischen Physik, das er ganz neu abgefaßt hatte, abgesandt. Einige Wochen vorher erschien in 7. Auflage das von Joos bearbeitete Angerersche Buch „Wissenschaftliche Photographie“. Die Vielseitigkeit seiner Tätigkeit kam dadurch zustande, daß Joos gleich stark für theoretische und experimentelle Physik begabt war. Hatte er doch in Jena von 1924 bis 1928 eine Professur für Quanten- und Relativitätstheorie und von 1930 bis 1935 ein Ordinariat für Theoretische Physik inne, war aber von 1935 bis 1941 Leiter des 2. Physikalischen Instituts für Experimentalphysik der Universität Göttingen.

Das Wesen von Joos wäre nicht genügend gekennzeichnet, wenn man nicht auf die Tätigkeit einging, zu der ihn seine hohen charakterlichen und menschlichen Eigenschaften drängten. 1941 brachten sie ihn in große Konflikte mit dem Dozentenbund und dem Ministerium, weswegen er eine Stellung als Chefphysiker bei den Zeisswerken übernahm. Dort aber rettete er rassistisch und politisch Verfolgte durch die nationalsozialistische Zeit hindurch und konnte sogar bei Kriegsende unsinnigen Widerstand und dadurch die Zerstörung von Jena verhindern. Ebenso stark wie gegen den Nationalsozialismus setzte sich Joos in den letzten Jahren gegen die Verwendung der Kern-Energie für Atomwaffen ein. Und trotz seiner hohen wissenschaftlichen und menschlichen Tätigkeit fand er jahrelang sogar noch Zeit als Quizkünstler beim Rundfunk, um mit Hilfe seiner Schlagfertigkeit und seines hervorragenden Gedächtnisses Geldmittel für sein physikalisches Institut zu gewinnen.

Beim 60. Geburtstag von Joos [25. 5. 1954, vgl. Z. Angew. Ph. 6, 193 (1954)] konnte ich der Freude Ausdruck geben, daß er seine Gesundheit durch eine Operation völlig wiedererlangte. Um so tragischer ist es, daß er uns nun doch viel zu früh verließ, wobei wohl mitwirkte, daß er den übermenschlichen Belastungen und Aufregungen nicht gewachsen war. Ein Wunsch, den er mir gegenüber oft äußerte, ist ihm aber wenigstens erfüllt worden: Es wurde ihm eine lange Leidenszeit erspart. Alle, die ihn hoch schätzten und verehrten, auch Gattin, Söhne und Töchter, werden ihn immer voll strahlender Geisteskraft und oft voll Heiterkeit vor sich sehen, in angespanntester Tätigkeit, in der Diskussion über wissenschaftliche und menschliche Fragen, in fröhlichem Beisammensein mit Freunden und mit seiner Familie.

W. Meißner, München